

DREILAND



FOTO: ULRICH SENE

Die Grenzen sind wieder offen. Das feierten Politikerinnen und Politiker der Region auf der Dreiländerbrücke.

Nicht Nachbarn, Freunde

Der Trinationale Eurodistrict will der Region in Berlin, Bern und Paris mehr Stimme verleihen

WEIL AM RHEIN (us/bz). Viel los war am Montag auf der Dreiländerbrücke nach der Wiedereröffnung der Grenzen: Von einem regelrechten „Gänsehaut-Feeling“, das sie beim Betreten der Brücke verspürte, sprach Landrätin Marion Dammann. Nie wieder dürfe es passieren, dass die Grenzen im Dreiland sich schließen, waren sich die Mitglieder des Trinationalen Eurodistricts einig. Am Nachmittag war auch der Oberrheinrat erleichtert über die Grenzöffnung.

Marion Dammann als Präsidentin des Eurodistricts, ihre Kolleginnen und Kollegen sowie die Bürgermeister der Nachbargemeinden Hüningen und Weil am Rhein hatten seit Wochen nur per Video-Konferenz gesprochen. Dass sie sich bei der Feier zur Grenzöffnung auf der Dreiländerbrücke gegenüberstanden, sorgte immer wieder auch für ganz persönliche Momente. Einig waren sich alle, dass sich eine Grenzschließung nicht mehr wiederholen dürfe. Kaum etwas sei in den vergangenen Monaten so zutage getreten, wie die enge Verzahnung der Region in wirtschaftlicher, gesellschaftlicher aber auch kultureller Hinsicht.

Nicht als Nachbarn, nicht als Partner, sondern als echte Freunde empfinden sich die Bürger in der Region, unterstrich Brigitte Klinkert, Präsidentin des Departementrats des Haut-Rhin. Sie verband diese Feststellung mit dem Dank an die Freunde in Basel und Baden-Württemberg, die Kranke aufgenommen hatten und entscheidend dazu beitrugen, dass die existenzielle Krise, als die sich der Co-

rona-Ausbruch vor allem im Elsass darstellte, gemeistert werden konnte.

Marion Dammann als Präsidentin des Eurodistricts ist es wichtig, dass die Region nun zur einer Einheitlichkeit – vor allem auch mit Blick auf die Corona-Regelungen – zurückfinde. Die landesspezifischen Unterschiede seien auf Dauer nicht mehr hinnehmbar. Der TEB werde da aktiv werden, versprach sie. Elisabeth Ackermann, Regierungspräsidentin des Kantons Basel-Stadt, unterstrich wie gut es sei, dass man sich so gut kenne. Das habe es eben möglich gemacht, am Schicksal der Nachbarn Anteil zu nehmen und Lösungen zu finden. Zu diesen gehöre aber auch die Offenhaltung der Grenzen für die Pendler – ohne die etwa das Ge-

sundheitssystem in Basel kaum funktionieren würde. „Endlich können wir den gemeinsamen Lebensraum wieder beleben, wie wir es wollen“, freute sich Karin Schweizer, die Regierungspräsidentin des Kantons Basel-Land.

„Danke für die Freundschaft, die nicht nur gehalten, sondern in der Krise sogar gefestigt wurde“, rief Hüningens Bürgermeister Marc Deichtmann seinen Kollegen zu. Er war schon zu Beginn der Deutschen Delegation entgegengegangen und hatte der ganz persönlich zum Krisenmanagement gratuliert. „Grenzen im Dreiland dürfen nicht mehr existieren“, forderte er. Von einem symbolischen Akt an einem symbolträchtigen Ort, der ihm wie eine zweiten Einweihung der Dreiländerbrücke vorkomme, sprach Weils Oberbürgermeister Wolfgang Dietz und appellierte, nicht müde zu werden, für das europäische Miteinander einzutreten: „Wer, wenn nicht wir in der Grenzregion, soll die Stimme für Europa erheben?“

Am frühen Nachmittag trafen sich Josha Frey, Präsident des Oberrheinrats, und die drei Vize-Präsidenten Christian von Wartburg (Nordwestschweiz), Theo Kautzmann (Rheinland-Pfalz) und Claudine Ganter (Grand Est) erstmals nach 91 Tagen wieder auf der Palmrainbrücke. Das Präsidium drückte seine Erleichterung darüber aus, dass die Bürger der Region mit dem offiziellen Ende der Grenzkontrollen ihrem gewohnten Alltag ein großes Stück näherkommen. „Wir müssen nun gemeinsam daran arbeiten, dass ein solcher Einschnitt in die Lebensrealität in den Grenzregionen nie wieder notwendig sein wird“, sagte Josha Frey.



FOTO: OBERRHEINRAT

Josha Frey, Präsident des Oberrheinrats, auf der Palmrainbrücke